

 **Zeitmaschine**

Keine „Stern-Stunde“

Es sollte die größte Sensation in der Geschichte des Journalismus werden. Im Nachhinein entstand daraus die größte Blamage, der mehrjährige Gefängnisstrafen wegen Betruges folgten. Doch vor 30 Jahren blickte die ganze Welt zunächst auf die neueste Ausgabe des „Stern“. Denn am 25. April 1983 meldete das Magazin etwas Unglaubliches: „Hitlers Tagebücher entdeckt“.

Wer die Komödie „Shtonk“ von Helmut Dietl gesehen hat, dem mag die Geschichte einigermaßen absurd erschienen sein: Ein polizeibekannter Urkundenfälscher schmiert mehrere Kladden mit Texten voll, die er aus Geschichtsbüchern abschreibt oder frei erfindet. Dann gibt er das Ganze als die persönlichen Tagebücher von Adolf Hitler aus und verkauft diese für mehrere Millionen D-Mark an ein großes Nachrichtenmagazin.

Dort begutachtet man voller Ehrfurcht die vermeintlich historischen Dokumente, möchte offensichtlich an deren Echtheit glauben. So findet man selbst für einen groben Fehler des Fälschers, der in der Frakturschrift die Buchstaben „A“ und „F“ verwechselt hat, eine Erklärung: Die Initialen „FH“ auf dem Einband der Tagebücher könnten schließlich für „Führerhauptquartier“ stehen. Oder für „Führers Hand“?

Das Leben selbst schreibt die besten Drehbücher. Denn genau so scheint es sich vor 30



Foto: Stern

Wofür standen die Initialen „FH“ auf den Privatnotizen? Für „Führer Hitler“?

Jahren tatsächlich zugetragen zu haben. Der Sternreporter Gerd Heidemann, fasziniert von der Zeit des Nationalsozialismus, stößt damals auf einen Mann, der mit NS-Souvenirs handelt. Konrad Kujau, der unter dem Namen Schmidt auftritt, erzählt dem Journalisten eine abenteuerliche Geschichte, wonach kurz vor Kriegsende im Erzgebirge

ein Flugzeug abgestürzt sei. An Bord hätten sich die Tagebücher des Führers befunden. Heidemann ist begeistert.

Doch beim Stern will man Gewissheit. Schließlich ist weder unter Historikern noch unter Weggefährten Hitlers etwas von solchen Aufzeichnungen bekannt. Ein Schriftvergleich bestätigt jedoch die Echtheit der Tagebücher. Kein Wunder, denn die zum Vergleich herangezogene Schriftprobe stammt ebenfalls von Kujau. Erst nach der Veröffentlichung der Geschichte stellt sich heraus, dass die Tinte und das Papier nicht aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs stammen. Die Hitler-Tagebücher entpuppen sich als die größte Ente der Zeitungsgeschichte.

Der Fälscher Konrad Kujau muss für viereinhalb Jahre ins Gefängnis. Seine Bekanntheit kommt ihm im Anschluss an die Haftstrafe jedoch zugute: Er ist als Fälschungsexperte sehr gefragt und verkauft – dieses Mal ganz legal – „original Kujau-Fälschungen“.

 **Filmtipp**

Aurelio Zen

Anders als so mancher „Tatort“-Kommissar präsentiert sich der italienische Ermittler Aurelio Zen stets glatt rasiert und gut gekleidet. Weniger elegant sind dagegen die Fälle von Korruption, mit denen er es in Rom zu tun bekommt. Das organisierte Verbrechen hat längst die politische Klasse erfasst, und auch auf die Hilfe der Polizeibehörden kann sich der smarte Kommissar nicht verlassen. Einzig Tania, die überaus attraktive Assistentin des Polizeichefs, unterstützt ihn so gut wie möglich. Gemeinsam versuchen die beiden, der Gerechtigkeit zum Sieg zu verhelfen, ohne dabei selbst zwischen die Fronten zu geraten. Den Hintergrund für die drei Kriminalfilme liefern malerische Landschaften und natürlich die Straßen der italienischen Hauptstadt.



Aurelio Zen. Polyband, 2 DVD/BluRay, ab 12 Jahren, ca. 270 Minuten, 19,99 Euro (DVD) bzw. 22,99 (BluRay).

Wenn Sie eine der vorgestellten Boxen gewinnen wollen, schreiben Sie eine E-Mail an: filmtipp@sovd.de oder eine Postkarte an: SoVD, Redaktion, Stralauer Straße 63, 10179 Berlin, Stichwort: „Aurelio Zen“. Einsendeschluss ist der 15. April. Bitte geben Sie kurz an, ob Sie lieber DVD oder BluRay (hierfür benötigen Sie ein entsprechendes Abspielgerät) gewinnen möchten!

 **Denksport**

Bilderpuzzle fürs Gehirn

 **Redensarten hinterfragt**

Baden, nach Strich und Faden

Bei einer umfassenden, groß angelegten Täuschung heißt es, man sei „nach Strich und Faden“ betrogen worden. Hat man im Ergebnis dann einen größeren Schaden zu tragen, spricht man gerne davon, dass man die Sache nun auch noch selbst „ausbaden“ müsse. Woher aber stammen diese beiden Redensarten?

Früher ging es bei der Körperhygiene längst nicht so bequem zu. Anders als heute kam warmes Wasser nicht so einfach aus der Leitung. Der Badetag wurde somit innerhalb der Familie zu einem Ereignis: Das erhitzte Wasser kam in einen Waschzuber, in dem schließlich alle Familienmitglieder nacheinander badeten. Nach einer klaren Hierarchie stieg meist zuerst der Vater als Familienoberhaupt in das heiße Wasser. Ihm folgte in der Regel seine Frau. So setzte sich die Reihe nach einer klaren Rangordnung fort, bis sie schließlich bei dem Letzten angekommen war.



Foto: Garrincha/fotolia

Was verbirgt sich hinter der Redensart, man müsse eine Sache selber „ausbaden“?

Dieser musste sich nun mit dem bereits erkalteten und gar nicht mehr so sauberen Badewasser zufrieden geben. Vor allem aber oblag es ihm im

Anschluss auch noch die Wanne auszugießen und zu reinigen. Demzufolge musste er also sprichwörtlich das Wasser der anderen „ausbaden“.

Auf handwerkliches Geschick dagegen verweist die Redensart „nach Strich und Faden“. Beim Weben von Stoffen kam es nämlich darauf an, möglichst genau zu arbeiten. Dabei wurde etwa die Arbeit der Gesellen genau überprüft. Mit einer Lupe kontrollierte der Meister, ob die Fäden auch sauber übereinander lagen und das Gewebemuster somit über jeden Zweifel erhaben war. Hatte der Geselle „nach Strich und Faden“ gearbeitet, klopfte ihm der Meister anerkennend auf die Schulter.

Weit weniger positiv findet die entsprechende Redensart im heutigen Sprachgebrauch ihre Anwendung. „Nach Strich und Faden“ wird mittlerweile nämlich allzu oft gelogen und betrogen...

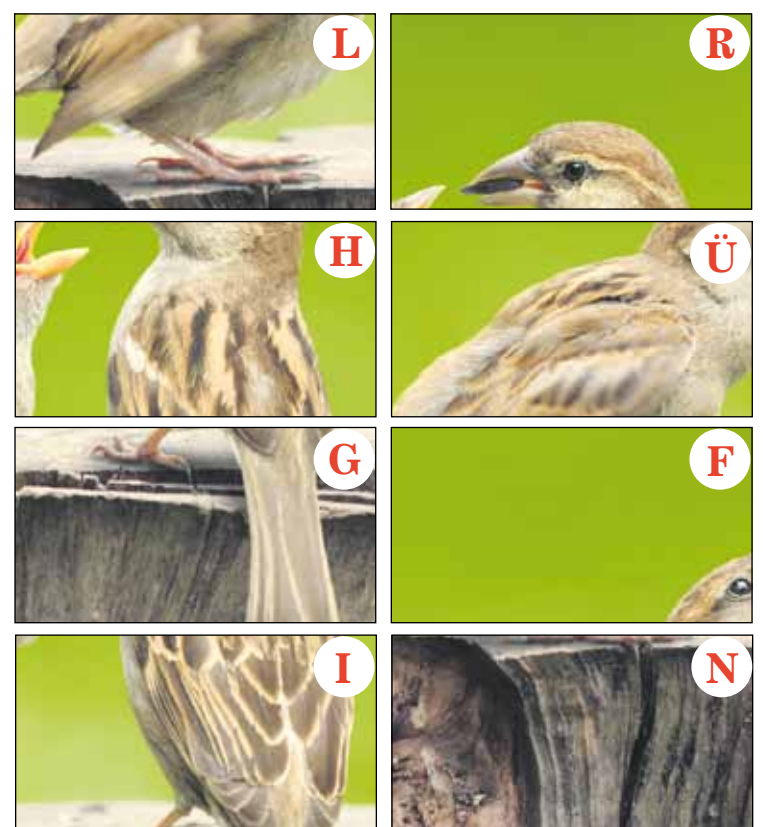


Foto: K.-U. Häbeler/fotolia

Bei diesem Bild ist einiges durcheinander geraten. Schaffen Sie es, die einzelnen Teile in die richtige Reihenfolge zu bringen? Aber greifen Sie nicht sofort zur Schere! Die zugehörigen Buchstaben ergeben von links oben nach rechts unten gelesen das Lösungswort. Die Auflösung finden Sie auf Seite 18.